Dr. Grosse's
Politische Schriften,

oder:

Wie viel Uhr ist's im Reiche Gottes und der Weltgeschichte?

Erstes Bändchen.

Augsburg. 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

STAATL.
BIBL.
BAMBG.

Dr. Grosse's
Politische Schriften,

oder:

Wie viel Uhr ist's im Reiche Gottes und der Weltgeschichte?

Erstes Bändchen.

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Maximilians Geisterstimme

an

seine Bayern,

ein

Wort der Zeit aus einer Fürstengruft, an Bayerns und Deutschlands Könige, Bayerns und Deutschlands Stände und das Volk!

Mit

politischen und humoristischen Anmerkungen

herausgegeben

von

Dr. Ernst Grosse,

vormaligem Redakteur der Bayerischen Blätter und Herausgeber der Westenrieder'schen Werke.

Erstes Bändchen.

Ein neues Evangelium
Ist siegreich in die Welt gekommen,
Der Freiheit heilig Märtyrthum
Hat manch' Apostel übernommen;
Verschließt Ihr ihnen Land und Mund
Mit Preßedikten, Barrieren;
Zu! donnernd der Kanonen Schlund
Wird predigen des Himmels Lehren.

Polit. Wiegenlied für meine jüngste Tochter.

Augsburg 1832.

Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Inhalt.

König Maximilians Geisterstimme, ein Wort der Zeit aus einer Fürstengruft an Deutschland und Europa. Erster Gesang. I. Der Kampf des Jahrhunderts. II. An die Demokraten. III. An die Fürsten. — Die Freiheitsgeister am Throne Gottes. IV. Kaiser Joseph an Oestreich. V. Friedrich der Große an Preußen. VI. Canning und die Reformbill. VII. Kosziusko's Zuruf an seine Landsleute. VIII. Napoleons Geister-Erscheinung. IX. Napoleon an die Großmächte. X. Napoleon an Ludwig Philipp. XI. Das Jahr 1830 u. 1831.

Maximilians Geisterstimme

an

seine Bayern.

Vorrede

zu

Maximilians Geisterstimme.

Dieses großartige politische Gedicht, dessen Erscheinen die Freunde meines Mannes kaum abwarten konnten, ist bereits länger als ein halbes Jahr vor seiner Anklage und Gefangenhaltung, in der Verbannung geschrieben, wo der von seinen Kindern, seiner Gattin Getrennte, krank, die ganze Schwere des Exils trug. Wenn Bayern, wenn

König Ludwig diese Bilder, diese Ströme der Begeisterung und Patriotismus für Bayern, „Der Freiheitsleuchte Deutschlands" und seinen Fürsten liest: was wird dieses Bayern —, was wird die Nachwelt sagen, daß man einen Dichter als Majestätsverbrecher hinter Kerkermauern schmachten ließ, der selbst in der ungerechtesten Verbannung nicht seinen Herren, seine Schmerzen, sondern die Schmerzen, die Noth des gemeinsamen Vaterlandes erwog? ! ! ! — Diese Töne wird die Geschichte kommenden Zeiten überliefern, wenn die faden Schmeicheleien widerwärtiger Heuchler, welche nur, um im Trüben zu fischen, ihr Volk verlästerten, längst verweht, und mit den rechten Namen, die man freilich jetzt nicht aussprechen darf, ohne in die Hände der Häscher zu fallen, von dem Engel der Geschichte belegt seyn werden. — — O König Ludwig, wenn Dein lichter Genius durch das Flüstern und Schleichen falscher Mantelträger den Weg zu Deinem Herzen findet, horche auf diese Töne der Wahrheit, so lang es noch Zeit ist; sie werden mit den Klagen meiner unglücklichen vier Kinder, welche um ihren kranken, im Gefängniß fast zum Tode verschmachtenden Vater und Ernährer weinen, mit den Seufzern einer selbst kranken Mutter untermischt, dein königliches Herz rühren! ! ! Erhabener Geist Maximilians! der Du Worte voll heiligen Zornes und der göttlichen Wahrheit aus der Gruft der Könige zu Deinem Bayern, zu Deutschlands und Europas Völkern und Fürsten redest! steig' herauf aus Deinem Grabe und tritt zu Ludwigs Thron! Du warst die Güte, die Gerechtig-

keit, Du warst ein Vater Deines Volkes, das noch heute um Dich weint und trauert! —

Ihr aber erzittert, ihr listigen, heimtückischen versteckten Feinde der Völker und der Fürsten; erzittert und erblaßt, wenn Maximilians Geist von euch Rechenschaft fordert, wie ihr in seinem Bayern, das unter seinem väterlichen Scepter wie eine Familie in Liebe glücklich und friedlich war, schaltet; erzittert und erblaßt, wenn er euch zu Gerichte fordert, weshalb ihr den redlichsten, aufrichtigsten Bürgerfreund, den standhaften, unerschrockenen Vertheidiger der Rechte des Volkes, der niemals die heiligen Rechte des Fürsten schmälerte, der nur ein Feind des Verrathes, der höfischen Intrique war, hinter Kerkerwänden gefangen haltet; weil ihr den starken Waffen des Rechtes und der Wahrheit im offenen, ehrlichen Kampfe entgegenzutreten zu feige seid! — Ja schüttle zornig nur das königliche Haupt erhabener heiliger Schatten Maximilians; hört es ihr Hochadeliggebornen, ihr dumpfen Priester Bayerns, Maximilian ist niemals ein Pfaffen- und Adelsfreund gewesen, er war ein bayerischer Bürgerkönig.

Ich habe Alles, was in eines Weibes schwachen Kräften steht, aufgeboten, um den geliebten Gatten aus dem Kerker, der noch, wenn nicht bald Hülfe kommt, sein Grab werden wird, zu befreien. Ich habe eine verlangte Kautionssumme von 250 fl. auf dem königl. Stadtgerichte niedergelegt und

solche 2 Tage darauf zurückbekommen, da man es verweigerte, meinen Mann gegen diese Cautionsleistung auf freien Fuß zu setzen und sich als Grund auf die Artikel 121 u: 135 des Strafgesetzbuches II. Theil berufen hat. Da diese Artickel nur auf Räuber und Diebsbanden angewendet werden können, so habe ich mich an das königl. Oberappellationsgericht auf der Stelle mit Beschwerde gewendet; — wie kann ein Strafgesetz, welches nur für Räuber und Diebe in diesem Falle gegeben wurde, auf einen Schriftsteller eine Anwendung finden, welcher niemals ein Polizeigesetz verletzte; (die Polizei = Direktion hat wenigstens dreimal über meinen Mann berichten müssen, und die Berichte sind immer dahin ausgefallen, daß auch nicht das Geringste in irgend einer Hinsicht von der Polizey aus, ihm zur Last gelegt werden könne; im Gegentheile habe er sich immer als stiller, rechtschaffener Mann gezeigt.) Ich habe die Landstände, welche wie früher das Gedicht an den Baron von Closen, das Lebewohl, jenes Gedicht, um welches wahrscheinlich mein Mann angeklagt ist, in öffentlicher Sitzung nach der Confiscation austheilen ließen, angerufen. — Es haben sich vortreffliche und ausgezeichnete Männer, es haben sich brave Bürger als wahre Freunde meines Mannes gezeigt, allein ich habe auch gesehen, daß viele sogenannte Männer des Jahrhunderts weibischer als die Weiber sind. Die Richter werden die Heiligkeit, die Unverletzlichkeit des Gesetzes retten; Bayern, Deutschland, der König wird entscheiden. —

Es sollten nach dem Plane meines Mannes, wie ich

mich erinnere, zeitgeschichtliche Noten hinzukommen; besonders merkwürdige Ansichten über den so vielfach verkannten Bayerischen Landtag von 1831, welche nun aber wohl später besonders erscheinen werden. — Es ist nur zu klar, daß jene dunkle Parthei, welche den Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht nun schon seit Jahren verfolgte, es nur darauf angelegt hat, durch Kerker und Banden sich seiner Schriften, welche immer mehr unter Bürger und Volk dringen, zu entledigen. Heißt dieß aber nicht meine vier kleinen Kinder, welche ohne Vermögen, ohne Schutz in dieser schrecklichen Zeit dastehen, geistig und leiblich berauben? Was soll aus den armen Waisen werden, wenn es meinem Manne im Gefängnisse, wie früher, unmöglich gemacht wird, sie zu ernähren? Wer ersetzt ihnen, wenn er auch frei und für unschuldig erklärt wird, diesen Raub? — Nur dieses ist es auch, was mich bewegen konnte an seiner Stelle die Feder, statt der Nähnadel zu ergreifen. — Ich bitte, daß man diese mit heißen Thränen benetzten Zeilen von einer unglücklichen Gattin und Mutter gütig aufnehmen möge. —

Ich trage und dulde schwer in dieser qualvollen Zeit, — aber ich leide mit Standhaftigkeit, mit Freuden! sind es doch die höchsten, heiligsten Rechte der Menschheit, weshalb wir, weshalb der edle Gatte leidet! auch meine Brust erfüllet Muth und Vertrauen, wenn ich an sein Wirken von jeher denke; und wenn dem nicht so wäre, verdiente ich wohl

das Weib eines solchen Mannes zu seyn?! — Die ewige Wahrheit, das Recht wird siegen!!

Geschrieben:

München, am 7. Februar
1832.

Caroline Grosse,
Frau des Dr. Ernst Große.

König Maximilians Geisterstimme.

I.

Der Kampf des Jahrhunderts.

1. Maximilians Geisterstimme.

Höchster! gieb mir Deine Blitze, gieb mir Dei=
nes Donners Ton,
Daß mein Wort an's Ohr der Völker dringe, an der
Fürsten Thron.
Lauter Sturm sey meine Rede, jede Sylbe sey ein
Schwerdt,
Das des Rechts erzürntem Engel flammend aus der
Scheide fährt!

---

2. Der Engel des Rechts.

Ha! auf feuerrothen Wolken, das Entsetzen vor ihm her,
Schnaubend kommt er angezogen, und sein Antlitz dräuet schwer;

Durch die Länder geht ein Zittern, seiner Tritte Wiederhall
Ist der alten Monarchien und der stolzen Herrscher Fall.

Das Gerüst der tausendjähr'gen Königsthrone bricht und kracht,
Vor ihm geht der Völker Murren, hinter ihm brüllt wild die Schlacht,
Ueber Meer und Länder leuchtet der Palläste Wiederschein,
Wie ein Flammenstoß der Zeiten, gräßlich in die Welt hinein.

---

3. Das Gericht der Zeit.

Von dem eig'nen Volk vertrieben, landesflüchtig und verbannt,
Pilgern die gekrönten Häupter unstät über Meer und Land;
Nicht Kanonen, Bajonette, heben sie zum Thron hinauf,
An des Bürgerthrones Stufen pflanzt man Freiheitsfahnen auf.

Ha! gewappnet ist der Engel furchtbarlich mit Gottes Zorn,
Weh! der Zeiten Ungewitter habt ihr selbst herauf beschwor'n; —
Drohend ist der Spruch der Zeiten, ist der Könige Gericht,
Wenn er dem gekrönten Meineid Kron' und Herrscherstab zerbricht.

---

4. Das Erwachen der Völker.

Bei dem Donner der Kanonen und dem Wuthgebrüll der Schlacht

Sind die schläf'rigen Gewissen träger Geister aufgewacht;
Und der Nationen Murren, das dumpf um die Throne scholl,
Wandelt sich beim Blitz der Waffen in der Freiheit lauten Groll.

In die Scheide steckt der Engel nimmer das gezückte Schwerdt,
Bis das Unrecht sich zum Rechte, Knechtschaft sich in Freiheit kehrt;
Folget weise seinen Schritten! wollt ihr hemmen seinen Lauf,
Schließen die empörtrn Völker ihm der Städte Thore auf.

---

5. Der Fels des Rechtes.

Wenn ihr auf des Rechtes Mahnung und der Wahrheit Ruf nicht hört,
Hat der Völker wildes Toben euch Gerechtigkeit gelehrt?
Wenn der Zeiten Gottesstimme aus dem Mund der Völker grollt,
Hört ihr wie des Himmels Donner über seiner Erde rollt! *)

Was nicht auf dem Fels des Rechtes und der Freiheit sicher steht,
Stürzt in Nacht; in Staub getreten wird die falsche Majestät,
Auf dem Meerfels angeschmiedet schmachtet ein Napoleon,
Einen schlichten Bürgerkönig ruft er auf den Bürgerthron.

---

*) Worte Broughams.

6. Der Zeitgeist und sein Alliirter.

Alle Waffen, alle Federn rühren sich in seinem Dienst,
Bei der Freiheit nur ist Ehre, bei der Freiheit nur Gewinnst!
Schließet ihr mit Diplomaten, Adel, gegen ihn den Bund,
Seine Alliirten zählt er auf dem ganzen Erdenrund.

Die Kanonen und Geschütze, die man für die Knechtschaft goß, *) —
Feuert er im Kampf der Freiheit auf Tyrannensöldner los.
Häuft ihr, Völker zu erdrücken, Waffen in den Städten auf,
Ha! die Kugeln nehmen rächend für die Freiheit ihren Lauf!

---

7. Der Ruf des Höchsten. — Die Windsbraut der Ideen.

Wenn die Geister sich erheben und die Völker auferstehn,
Fühlet ihr nicht Gottes Athem, Gottes Geist die Zeit durchweh'n?
Ja dies ist der Ruf des Höchsten, das ist des Allmächt'gen Geist,
Der aus Knechtschaft, Schmach und Schande, Dumpfheit seine Völker reißt. —

Ha! die Windsbraut der Ideen wühlt in des Jahrhunderts Schooß

---

*) Den russischen Waffenmajor in Warschau.

Wog' auf Wog' in vollen Fluthen wächst die Strömung riesengroß. —
Und bepurpurt, unbepurpurt übt ihr grimme Tyranney;
Gebt ihr Geister und Gedanken, Köpfe nicht und Hände frei.

---

8. Nieder mit den Privilegien.

Ihr Seigneurs und Decorirten, ihr Privilegirten hört:
Nur auf euch sind seine Blitze, nur auf euch sein Schwert gekehrt;
Ha die Orden und die Sterne, Rang und Titel fallen ab,
Eines Wellington und Diebitsch Ruhm sinkt in ein frühes Grab.

Mönch und Junker steh'n verbündet. — Sieggewöhnet ist der Geist,
Der die Kutten, Degenhüte, Leh'n-Vasallenbrief zerreißt;
Der in den Gesetzen blättert, und Verfassung, Menschenrecht
Niederschreibt auf eh'rne Tafeln für ein edleres Geschlecht.

---

9. Das Anathema der Zeit.

Wappen, Stammbaum pflanzt vergebens ihr in Ständehäusern
auf,
Glänzet nicht des Geistes Adel, Kenntniß und Talent darauf,
Pergament und gold'ne Schlüssel, Adelsbriefe schützen nicht,
Wenn des Engels Richterstimme laut ihr Anathema spricht.

Ja sein Ruf erfüllt die Erde, bis in Rußlands Wüste-
neien
Dringt Triumpfgesang der Völker und der Freiheit Sieg hinein,
Und die Nationen, die in Haß und Krieg noch kaum entbrannt,
Reichen am Altar der Freiheit sich die treue Bruderhand! —

II.

An die Demokraten.

Frankreich und die Julius-Revolution.

1. Maximilians Geisterstimme.

Höchster! gieb mir deine Blitze! gieb mir deines Donners Ton,
Daß mein Wort an's Ohr der Völker dringe, an der Fürsten Thron;
Lauter Sturm sey meine Rede, jede Sylbe sey ein Schwerdt,
Das des Rechts erzürntem Engel flammend aus der Scheide fährt!

Ja mit Donnern muß man reden in der wetterschwangern Zeit,
Wo mit wild empörten Stimmen Aufruhr durch die Länder schreit;

Wo in des Gesetzes heil'gen Hallen wilder Mord und Brand
Schleudert frevelnd des verruchten Pöbels ungestrafte Hand;

In den Königs=Schlössern, wo der Fürsten Weisheit mild regiert,
Mit der Hand des Hochverräthers Rebellion die Flamme schürt;
Wenn des Volkes losgelass'ne Rotte durch die Strassen rennt,
Mit in Blut getränkten Waffen raubt und mordet, sengt und brennt.

---

2. Das Lamentabile der Aristokraten.

Weh' die Kön'ge sind verrathen, und Europa steht verwaist,
Welches der Partheien Wüthen, Haß und Zwietracht wild zerreißt.
Um den Freiheitsbaum versammelt sich der Jakobiner Schaar,
Jesuit und Höfling lauernd schleicht um Thron und um Altar.

Ha der Revolutionen blutig rother Wiederschein
Leuchtet gräßlich in Palläste und in Cabinett hinein!
Beim Geräusch gestürzter Throne in der Könige Gemach, —
Schleicht ein bleich Gespenst — der Schrecken — weh' der Fürsten Schatten nach.

---

3. Die Gemäßigten.

An des Thrones Stufen wird die Marsellaise angestimmt:
Wenn der König aus des Pöbels Händen Kron' und Scepter nimmt;

„Dem Minister Tod und Rache!" dringt's in den Pallast hinein,
Und von Purpurlippen muß das *ça ira* gesungen seyn!

Jagt ihr haschend nach der leeren Theorien nicht'gen Schall,
Freiheit und Gesetz regieren wechselweis im weiten All';
Durch der Freiheit ungestüme Kräfte sich die Welt verzehrt,
Wenn der Schöpfer Ordnung, Regel und Beschränkung nicht gelehrt.

Nur ein Rasender läßt grimme Bestien aus dem Käfig los;
Laßt die ungestümen Kräfte schlummern in der Völker Schooß,
Klagt nicht, wenn ihr alle Riegel des Gesetzes wild zerschlagt, —
Daß in euren Eingeweiden grimmer Zahn des Tiegers nagt.

---

4. Der Würgengel der Hölle.

Hütet euch, daß ihr die Hölle nicht mit ihren Schrecken weckt;
Die euch grinsend ihre Klauen grimmen Hohns entgegen reckt.
Weh' den schwarzen Würgeengel, der sich von der Kette riß,
Aus dem Pfuhl des Abgrunds sendet aus der Fürst der Finsterniß.

Vor sich her peitscht er die Völker, seine Geisel träuft von Blut,
Ueber rauchende Ruinen lodert der Zerstörung Glut,
Mit der Kriegsposaune ruft er Zwietracht über Fürst und Land,
Nationen steh'n in Waffen und die Welt im lichten Brand.

---

5. Frankreich. Die große Woche.

Frankreich! du das Licht der Zeiten, das der Schild der Völker ist,
Deine Juliusmorgenröthe hat Europa froh begrüßt!
Frankreich! das der Freiheit Tempel glorreich auferbauet hat,
Frankreich! Frankreich willst du werden denn der Freiheit Herostrat?

Ja ertragt ihr denn der Freiheit sanftes Joch in Liebe nie?
Aerger ist des rohen Pöbels als der Kön'ge Despotie:
Halbmond und Moschee verschonet selbst der russische Barbar,
Und die Juliushelden schänden frevelnd Tempel und Altar?

---

6. Die große Nation.

Die Tribünenhelden sprechen ewig nur von Schlacht und Krieg;
Schaffet erst Gesetz und Ordnung unter euch, den Bürgersieg.
Wie mit Säbeln und Musketen wollt die Völker ihr befrei'n?
Eh' ihr Freiheit zu uns traget, lernet euch erst selbst befrei'n.

Brüstest du dich Frankreich mit des großen Volkes Schall?
Sind denn and're Völker nur der großen Nation Vasall?
Wer denn sagt euch, daß Paris die Herrscherin Europas sey?
Nicht nur allein der Franzose auch der Deutsche fühlt sich frey!

---

7. Die Parthei der Bewegung.

Wenn der Schwindel die Tribünen, die Salons, den Markt bethört,
Daß ihr wider Königthum und Freiheit euch zugleich verschwört;
Wird im Bivuak Europa nur ein Tartarlager seyn,
Wo die Völker in den Waffen wüthend durcheinander schrei'n.

Wenn Paris berauscht und siegesjauchzend das *ça ira* singt;
Wenn der Ton der Marsellaise auf den blut'gen Strassen klingt;
Rings Palläste und Theater von der Parisienne dröhnt;
Horchet wie es dumpf und schaurig, winselnd aus den Gräbern stöhnt!

---

8. Der Schrecken.

Wenn Champagner Gläser schäumen — wisset daß der Rabensang
Eu'ren Vätern, eu'ren Müttern blutig in die Ohren klang!
Weh' die blut'gen Guillotinen haben schauerlich taktirt,
Und der bleiche Schrecken hat mit Todesseufzern accompagnirt.

Frankreich! unter deinem Boden ha! ein dunkler Blutstrom wühlt,
Der mit jeder Welle Leichen an das Ufer ausgespühlt;
Und die Lust, die von des Volkes Siegesjubel wiederhallt,
Trank den schwarzen Fluch der Hölle, der verruchter Freiheit galt.

---

9. Die dreifarbige Fahne.

Die dreifarbige Siegesfahne, die am Bürgerthrone weht,
Weh', sie ist das Feuerzeichen, daß die Welt in Flammen steht.
In dem Herzblut eurer Väter färbte sie sich blutig roth,
Unter Blitz und Kugelregen; Fahnenträger war der Tod!

Weh' in Strömen rothen Blutes hat der Corse sie getaucht,
Aufgepflanzet auf den Trümmern, wo der Reiche Schutt noch raucht.
Hinter ihr Verwüstung, Gräuel, schwarze Schrecken vor ihr her,
Trug sie, Frankreich! deinen Namen siegreich über Land und Meer.

---

10. Krieg den Pallästen! — Frieden den Hütten!

Von den Haufen der Erschlag'nen hat dies Siegspanier geweht,
Wo mit seiner Eisenkeule Despotismus seitwärts steht;
Ein Triumphthor war Europa, Kön'ge sanken hin in Staub,
Ja sie war des Sieges Zeichen, doch das Zeichen auch zum Raub.

Ein Tyrann dem Freiheitsengel riß sie räub'risch aus der Hand,
Den Pallästen und den Hütten hat sie Plünd'rung hergesandt;
Nur der Freiheit und der Bürgerordnung tragt ihr sie voraus,
Aber ach des Krieges wilde Furien bleiben nicht zu Haus.

---

11. Die Beresina.

Dort in Rußlands eis'gen Wäldern wo der Wolf so hungrig heult,
Hat dich Frankreich! schwer des Himmels, der Geschichte Fluch ereilt!
Friedrichs Sarg und Moskau's Tempel, Rom klagt deinen Völkerraub,
An der Beresina liegen deine Helden — ein verfluchter Staub!

Wenn der großen Woche Jubel an der Seine h'rüberweht,
Da dort weint man keine Thräne, spricht kein Priester ein Gebet.
Dort beim modrigen Gerippe, wo der Wolf fletscht grimm die Zähn',
Wird euch das Eroberungsfieber, Rhein und Belgien vergeh'n.

III.

An die Fürsten.

Die Freiheitsgeister am Throne Gottes.

1. Maximilians Geisterstimme.

Höchster gieb mir deine Blitze! gieb mir deines Donners Ton,
Daß mein Wort an's Ohr der Völker dringe, an der Fürsten Thron;
Lauter Sturm sey meine Rede, jede Sylbe sey ein Schwerdt,
Das des Rechts erzürntem Engel flammend aus der Scheide fährt!

Ihr Gefürsteten, Gekrönten! wenn ein König zu euch spricht,
Wittert ihr von Demagogen und von Jakobinern nicht;

Wenn des Volkes Feinde lauernd listig um die Throne steh'n,
Soll mein Königsschatten klagend durch die Kabinette geh'n!
Wenn ihr euch von Gottes Gnaden, Kaiser, Kön'ge, Fürsten nennt,
Wisset, Freiheit ist des Gottes, ist der Geister Element!

---

2. Die Freiheitsgeister am Throne Gottes.

Um den Thron des Allerhöchsten fließt der ew'gen Geister Strom,
Und aus Sternen und aus Sonnen wölbet sich der Freiheit Dom.
Die Gedanken Gottes rauschen durch des All's Unendlichkeit,
Und von Welt zu Welten ist der Freiheit Samen ausgestreut.

Durch des Aethers lichte Räume blitzt's von Freiheit sonnenhell,
Freiheit ist der Schöpfung Werde, Freiheit der Gedanken Quell;
Nur in kühnen freien Seelen wirkt des freien Gottes Kraft,
Freiheit, die im Reich der Geister, die im Reich der Körper schafft! —

---

3. Kaiser Joseph – Friedrich der Große.

Ja hier sind sie all' beisammen, die dem großen Kampf der Zeit
Schwerdt und Scepter, Kopf und Feder, Degen, Portefeuille geweiht,

Oestreichs Joseph, der die Fürsten, die kathol'sche Christenheit
Von der Herrschaft des Pantoffels, von den Klauen Roms befreit;

(Und auf seinem Kaiser=Sarge hat ein Siegspanier geweht,
Drauf mit nichten stand geschrieben: Metternichs Stabilität!)
Friedrich auf dem Thron der Weise, den aus seiner Fürsten=Gruft,
Deutschlands Licht und Ruhm zu retten, Preußens Volk mit Thränen ruft.

---

4. Luther. Hutten. Guttenberg.

Luther, der die finstern Geister nach Sct. Peter schickt zurück,
Die mit Nacht bedeckt die Völker und getrübt der Fürsten Blick;
Hutten, der einst Schwerdt und Feder wider Pfaffentücke schwang;
Guttenberg, der feiert Mainzer Bunds=Censoren Becherklang.*)

*) Man sehe im Hesperus die Beschreibung von Guttenbergs Jubelfeste.

5. Washington. Fox. Canning. Rousseau. Mirabeau. Koszziusko. Ypsilanti.

Washington und Fox und Canning; Rousseau dessen kleines Grab
Schaut, ein Freiheitshügel des Jahrhunderts, in die Zeit hinab;
Mirabeau, der wie die Freiheit heilig jetzt die Tugend ehrt,
Koszziusko, der den Enkeln Recht und Tapferkeit gelehrt.

Ypsilanti, dessen Schatten dort durch Munkatsch Mauern geht,
Und für Hella's, das vergessene heil'ge Band der Freiheit fleht;
(Ja die Allianz, die heil'ge, hat dich türkisch so befreit,
Daß zuletzt der Sultan übet christliche Gerechtigkeit!)

---

5. Manuel. Foy. Moreau. Eugen. Benjamin Constant.

Manuel, Foy und Moreau; — du geliebter Sohn Eugen,
Darfst ein reiner Held der Zeiten frei vor Fürst und Völker steh'n!
Wenn die Prinzen bei den Völkern jetzt nach Purpur betteln geh'n, *)
Ha du fühlest Fürstengröße, Kronen konntest du verschmäh'n.)

*) Prinz von Oranien, als er sich nach dem Bombardement von Antwerpen zum Belgischen Patrioten erklärte.

Ja hier sind sie all' beisammen, die geduldet und gestrebt,
Daß in Waffen, Schrift und Herzen, freier Geist der Bürger lebt:
Constant, den der Juli Donner von dem Bett des Todes rief,
Bis er in dem Arm der treuen Braut, der Freiheit, sanft entschlief.

---

7. Scharnhorst. Blücher. Riego. Bolivar

Preußens Scharnhorst, der aus Bürgern tapfere Soldaten macht,
Daß ein Volk von hunderttausend Kriegern Heerd und Thron bewacht.
Marschall Vorwärts, dessen Fahne nur mit Gott für Freiheit weht,
Der im Sturmschritt vorwärts schreitet, wenn die Zeit auch rückwärts geht:
(Und er führt den tapfern Recken Gneisenau, den edlen Stein,)
Seine alten Cammeraden, in Wallhalla's Thore ein.)

Held Riego, den des Volkes Ruf mit Glockenschall empfing,
Dessen Leib nach dreien Tagen — Schmach der Zeit! — am Galgen hing.
Ruhe in der Helden Schatten, Held, Befreier Bolivar!
Denn hier flammt der Freiheit Opfer auf der Schöpfung Hochaltar.

---

8. Lafayettes Lorbeerkranz.

Daß Gedächtniß, eine Freiheitssäule in zwei Welten steht
Lafayette, der reines Herzens durch die Zeit voll Greuel geht:
Deine Träume hat belächelt einst der Diplomaten Schaar,
Das erwachende Europa macht im Schlachtenroth sie wahr.

Wenn Herr Perier et Consorten mäckeln an des Helden Glanz,
Washington und Franklin flechten dir den grünen Lorberkranz;
Auf der Siegesbahn der Freiheit giengst du muthig einst voran;
Freie Nationen grüßen dich, der Völker Veteran!
Geld und Kron' und Königsscepter, dankt ein Bürgerkönig dir;
Die Bewundrung aller Zeiten freier Geister folget dir!

---

9. Der Baum des Ruhmes.

Um den Thron des Allerhöchsten fließt der ewigen Geister Strom,
Und aus Sternen und aus Sonnen wölbet sich der Freiheit Dom;
Die Gedanken Gottes rauschen durch des All's Unendlichkeit,
Und von Welt zu Welten ist der Freiheit Saamen ausgestreut.

Ja hier sind sie all' beisammen, die dem großen Kampf der Zeit
Schwert und Scepter, Kopf und Feder, Degen, Portefeuille geweiht.

Ja hier sind sie all' beisammen, die geduldet und gestrebt,
Daß in Waffen, Schrift und Herzen freier Geist der Bürger lebt.

Dort von Grochow und von Wawer, Ostrolenkas's blut'gen Reih'n
Finden diese Heldengeister sich auf freien Sternen ein,
Aus der Völker Blut und Thränen für der Freiheit Martyrthum
Wächst am Thron des Allerhöchsten ewig grün ein Baum von Ruhm.

IV.
Kaiser Joseph von Oestreich.

1. Der Gedanken-Cordon.

Joseph, der ein Fürst des Lichtes, Oestreichs großer Kaiser spricht:
Von den Thronen muß es fließen hell der Völker freies Licht;
Wenn die Throne hell und leuchtend in dem Glanz der Wahrheit steh'n,
Wird den Völkern ihre Sonne nie in Nebel untergeh'n.

Ha! die Geister sind so muthig, keine Gotteskraft ist los;
Nun so lüftet alle Schranken, schreibt Gesetz nach anderm Maß.
Wenn ihr wollt, daß euer Herrschen Regiment der Zeiten sey,
Zeigt euch leuchtend wie die Zeiten, wie die Zeit auch kühn und frei!

Wundert euch nicht, wollt die Völker ihr für Freiheit nicht erzieh'n,
Daß von wilden Brandes-Funken die entflammten Herzen glüh'n!
Wo durch Schlagbaum, Barrieren die Gedanken ihr versperrt,
Sturm der freien Geister über Kaiser-Thron und Hofburg fährt!

2. Die Herrschaft der Finsterniß.

Haben euch denn die Magnaten, die Armenen so geschützt,
Daß ihr euch auf Bischofsstäbe, Bajonette, Wappen stützt? —
Wendet' nicht nach Rom die Blicke, Pfaffen, Adels-Regiment;
Trug und Gleißnerei der Höfe, Günstlings-Herrschaft sind zu End.'

Wenn der freie Geist in Lettern und gedruckten Spalten denkt,
Wird die Faust nicht nach dem Schwerte, das der Aufruhr schwingt, gesenkt?
Ohne Wahrheit, ohne Glauben, ohne Freiheit, ohne Recht,
Eine blinde Bestien Horde ist das menschliche Geschlecht.

---

3. Es werde Licht!

Soll es endlich besser werden in der Kirche, wie im Staat,
Bürger macht aus Priestern, stürzt das Ungeheuer Cölibat!
Die Natur will ihre Rechte und den falschen Heil'genschein,
Werdet ihr im reinen Arm der keuschen Gottheit nicht entweih'n.

Großmacht ist der Zeiten Meinung, eisern des Jahrhunderts Lauf,
Endlich gehen den betrog'nen Fürsten, endlich doch die Augen auf;
Den bekutteten, besternten Finsterlingen glaubt man nicht,
Endlich in den Cabinetten, auf den Thronen wird es Licht.

V.

Friedrich der Grosse an Preussen.

1. Demagogen und Consorten.

Also Oestreichs großer Kaiser. — Preußen, ruft der alte Fritz,
Preußen war einst Deutschlands Leuchte, war des freien Denkens Sitz,
Preußen, deine beste Waffe ist des freien Geistes Wort,
Nun so jagt denn die Censoren mit den Demagogen fort.

Auf der Bürger Brüsten biegen sich die Bajonette krumm,
Die Kanonen kehrt der Söldner auf die Throne selber um;
Nicht nur Wörter haben Spitzen, Schärfe hat das freie Wort,
Das sich mit des Geistes Schneide in den Grund der Seelen bohrt!

Mit den Batterien wagen freie Pressen jetzt die Schlacht,
Lettern und Gedanken, Meinung bilden des Jahrhunderts Macht;
Die Colonnen, Zeitungsspalten, Lettern sind ein stehend Heer,
Die Patronen in den Läufen fürchtet man fast nicht so sehr.

2. Die Allianz der Knute.

Auf der Siegesbahn der Freiheit giengst du leuchtend einst voran!
Schließe dich nicht, freies Preußen! an der Knute Herrschaft an!
Rings an unsers Reiches Grenzen nahm die Freiheit ihren Lauf,
Hessen, Sachsen, Braunschweig pflanzen freie Bürgerfahnen auf.

---

3. Die Helden von Jena und das königl. Wort 1815.

Weh' dir, wenn im Cabinett' ein kastenstolzer Adel schwätzt,
Der so gern das Schwert der Fürsten gegen Bürgerfreiheit wetzt;
Dort bei Jena hat der Junker Preußens Ruhm und Reich verspielt,
Bis der Landwehrmann die Schande in der Katzbach abgespühlt.

Die Provinzen harren sehnend auf des Königs heilig Wort;
Eh' der Sturm die Masten tackelt, fährt das Schiff in sichern Port;
Auf Kanonen, Bajonetten ruht nicht sicher Preußens Thron,
Fester Grundstein nur der Staaten, heißt: Constitution.

VI.
Canning und die Reformbill.

---

1. Wilhelm IV.

Cannings großer Freiheitsschatten, dessen Aug' die Zeit erkannt,
Mit Prophetenblick, weissagend hebt sich über Meer und Land;
England wenn der Freiheit Anker Thron und Volk zusammenhält,
Land und Meer beherrscht dein Dreyzack, bist du Königin der Welt.

Das der ächte Bürgerkönig, der nicht unter Torys zagt,
Und für seines Volkes Freiheit kühn den Kampf des Rechtes wagt;
Ja! auf jedes blüh'nde Segel, das von Albions Küsten treibt,
Bürgerkönig Wilhelms Namen mit dem Sieg der Freiheit schreibt.

---

2. Die Auflösung des Parlamentes.

Jener Donner, der den dumpfen Torys in die Ohren kracht,
Brachte Wilhelm größ're Siege, als der Donner einer Schlacht.
Kön'ge, Fürsten hat dies Beispiel endlich euch gelehrt,
Daß nicht zu den Hochgebor'nen, zu dem Volk ihr euch bekehrt?

Nennt der Adelsfürst den Adel sein verwöhnt, verhätschelt Kind,
Sind die Herrn von, Royalisten Torys königlich gesinnt.
Aber wenn ein Bürgerkönig, wenn ein Fürst des Volkes spricht:
Sinecuren=, Pensionen=, Band=Verleiher bin ich nicht.

Für den Bürger und den Bauer, für den Adel nicht allein,
Soll mein Königsszepter eine gold'ne Wünschelruthe seyn! —
Unter euerer Lordschaft Herrlichkeiten in dem Oberhaus
Bricht ein Lärmen, Schreien, Wüthen des erlauchten Pöbels aus.

---

5. Die Reformbill.

Ehrt ihr so der Krone Rechte, ist euch heilig so der Thron?
Ist das nicht ein Königsfrevel, an der Majestät ein Hohn?
Auf John Bull, die Juliushelden wälzt ihr Hochverrath so schwer,
Wenn sich Lords und Pairs empören, seyd ihr nicht Revolutionär?

Um die gold'nen Fürstenstühle in den Antichambern schleicht
Das Geschlecht der gold'nen Sclaven, das vor goldner Macht sich beugt.
Freunde nennt ihr euch der Fürsten, Stützen nennt ihr euch am Thron?
Weh'! ihr nähret nur das Ungeheuer Revolution.

---

4. Die Aristokraten. — Der Untergang der Throne.

Wenn euch Millionen fluchen, ha! des Volkes Jammerschrei,
Bei der Ordensbänder Rauschen dringt am tauben Ohr vorbei.
Ha! das Blutmaaß dieser Zeiten ist zum Ueberlaufen voll,
Wollt ihr spielen mit der Völker schwarzen Loosen blind und toll?
Habt ihr dort auf Frankreichs Boden an dem blut'gen Richterspruch,
Das den Stab gebrochen über Thronen zweimal, nicht genug?

---

5. Fort mit den Aristokraten!

Jaget von des Thrones Stufen dieses gleisende Geschlecht,
In den Rath der Fürsten rufet Weisheit, Wahrheit und das Recht;
Rufet Redlichkeit, Vertrauen, Bürgertugend um den Thron,
Fort mit Polignac und seines Gleichen, Peel und Wellington.

Wenn die Ultra, Torry-Kaste Recht und Freiheit furchtsam scheut,
Schließt euch an die Freiheitshelden denn im schlichten Bürgerkleid;
Glaubt nicht daß durch Hof und Adel ihr den Glanz des Thrones mehrt,
Wenn ein Schwarm von Lords und Junkern von dem Mark des Landes zehrt.

Sammelt um mich alle Weisen, daß der Zeiten helles Licht
Von den Thronen in die Hütten und das Volk herunterbricht;
Haben euch der Staaten Trümmer, der Ruin der Zeit gelehrt:
Wenn man nicht von oben bauet, daß von unten man zerstört?

Diplomaten=List und Schlauheit, all' die Künste sind verbraucht,
Wie auch Noten drechselt Sebastiani, eines M... Durchlaucht;
Wie ihr schmeichelt, wie ihr heuchelt, welche Kunst ihr sucht hervor,
Furchtbar dringt der Wahrheit Donner Volk und Fürsten an das Ohr;

An die Pforten der Palläste, an der Tempel Mauern Wand,
An die Bauernhütten hat aus Pulverwolken eine Hand
Mit in Blut getauchtem Griffel und mit heißer Kugelschrift
Unverlöschlich eingeschrieben, welcher Fluch Verräther trifft:

„Ehrt des Volkes heil'ge Rechte, ehret Wahrheit und Vernunft,
Geister und Gewissen dienen keiner hochgebor'nen Zunft,
Wie der Tory schreit, mit Frankreichs hoher Pairschaft ist es aus,
Englands Lordschaft demoliret selber Englands Oberhaus."

VII.

Koszíusko's Zuruf an seine Landsleute.

1. Die Theilung Polens.

Koszíusko ruft den Polen durch der Schlachten Donner zu:
Blutgetränkter Freiheitsboden! Heldenvaterland bist du;
Ja in deinem heil'gen Schooße liegt begraben mancher Held;
Polen deine Wunde blutet für die Freiheit einer Welt!

Haben Könige und Kaiser sich in deinen Raub getheilt,
In dem Herzen keines Polen ist der Freiheit Schmerz geheilt.
Und jetzt reichen ferne Brüder mit den Waffen in der Hand
Sich zum heil'gen Bund die Rechte für das eine Vaterland.

2. Polens Erhebung.

Ha jetzt gilt nicht Rang und Titel, Bauer nicht und Edelmann.
Der ist Polens bester Bürger, der den Feind vertilgen kann.
Grafenschlösser steh'n verlassen, und verödet ist der Heerd,
Freiheitszelt das Waffenlager, unser Stolz das Ritterschwerdt!

Laßt die Höfe furchtsam zittern, vor dem nordischen Koloß;
Gott allein, der Gott der Völker, Gott, der Freiheit
Gott, ist groß!

Wenn der Norden seine Sklavenheere dräuend auf euch speit,
Sind Europa's freiste Söhne euren Tapfern eingereiht.

3. Die russischen Barbaren-Horden.

Die Kanonen die am Balkan Tod den Türken einst gedröhnt,
Können Polen nicht erschrecken, wenn der Ruf der Freiheit tönt.
Ueberragen euch des Czaaren Söldnerschaaren hundertmal;
Nach den Streichen eu'rer Schwerdter zählet ihr der Feinde Zahl.

Dort in Spaniens Ebnen haben Polenherzen heiß geglüht,
An der Themse, an der Seine tönt der Polen Siegeslied;
Auf dem Thron und in der Hütte, ha! wo schlägt ein deutsches Herz,
Das nicht mitfühlt deine Wunden, blutet nicht an deinem Schmerz?

4. Die polnischen Sensenträger.

Auf! ihr tapfern Sensenträger! lustig habt ihr einst gemäht,
Daß von Blut die Furchen troffen, wo der Tod als Schnitter geht;
Eisern steh'n des Feindes Horden, reif zur Aerndte ist das Feld;
Tränkt der Bürger Blut den Boden, ist der Acker wohl bestellt.

Stürzt euch auf die Batterien, flammenspeiend ohne Schuß,
Daß der Feinde Schwert und Eisen eurem Muthe weichen muß!
Droht der Tod auf ihren Bajonetten, Rache blitzt in eurem Blick!
Hinter ihren Feuerschlünden werft die Sclaven ihr zurück.

Kugeln pfeifen, Schwerdter sausen, und das Tagewerk ist heiß,
Offen klafft die Todeswunde, Schnitter spart nicht Blut und Schweiß!
Ha! die alten Heldengeister fechten mit in euren Reih'n,
Und der Völker Segenswünsche mischen jubelnd sich mit ein.

---

5. Die Schlacht bei Grochow.

Ha! wenn der Geschütze Hagel ganze Glieder niederstreckt,
Ist das blut'ge Feld mit Leichen, Todtenschädeln rings bedeckt;
Aus der Tapfern Asche werden neue Kämpfer auferstehn'n,
Und das Aerndtelied der Freiheit jubelnd durch die Völker geh'n.

Auch die Todten haben Leben, die Gefall'nen wachen auf,
Spart nur eure Jubellieder für den Sieg der Knechtschaft auf!
Sind so viele tausend Opfer, ach! mit Thränen dargebracht;
Halten ew'ge Geister schützend dann für Polens Freiheit Wacht!

---

6. Der Brand von Praga.

In die Hütten, in der Städte Gassen schleudert selbst den Brand,
Denn der Freiheit Fackel leuchtet glühend über Meer und Land!
Daß sich an der blut'gen Flamme eis'ge Politik erwärmt,
Wenn der Patriot um Polen sich mit schwerem Herzen härmt. —

---

7. Warschaus Leichenhügel.

Sind um deine Mauern, Warschau! Blut und Leichen hingesä't;
Ha! ein Geist der Rach' auf jedem Todtenhügel aufersteht,
Der den Sterbelaut der Freiheit über Meer und Länder heult,
Bis zuletzt so Fürst als Bürger, Polen, dir zu Hülfe eilt.

Wenn beim Donner der Geschütze Tempel und Altar erbebt,
Blicket auf durch Pulverwolken, wo der Gott der Freiheit lebt,
Er nur lenkt das Loos der Schlachten, der Verzweiflung Todesmuth
Füllt mit einem Ach die Völker, Polen, dich mit neuer Glut!

Wenn die Züge der Blessirten wandern in das Thor herein,
Stürzen neue Kampfesschaaren rächend in der Feinde Reih'n,
Mit den heil'gen Siegeswaffen, d'ran der Brüder Blut noch klebt,
In das Herz der Unterdrücker sich das grimme Rachschwerdt gräbt.

---

8. Polens Todesglocke.

In das Winseln der Gefall'nen stürmt der Glocke Ton hinein.
Polen! deine Sieges- oder Todes-Glocke wird es seyn!—
Erd' und Himmel liegt im Kampfe, und die Hölle selbst ist los,
Alle Schrecken der Tyrannen schüttet sie aus ihrem Schooß.

Klammert euch an die Altäre! Weiber, Greise, Kinder heult!
Bis der starke Gott der Freiheit rettend euch zu Hülfe eilt!

Füllt die Tempel, vor dem Schutzgeist Polens werft euch auf die Knie!
Hat auch Alles euch verlassen, euer Muth verläßt
euch nie.

---

9. Die polnischen Priester.

Auf ihr gottgeweihten Priester! wo im blut'gen Opferkleid,
Unter Mörsern und Kanonen Vaterland die Opfer weiht,
Wo der Pulverdampf der Schlachten wie ein Weihrauch rollt empor,
Und der Donner der Geschütze wiederhallt im lauten Chor.

In der Freiheits-Kämpfer Reihen, wo des Todes Fahne weht,
Hoch erhebt den Gott des Kreuzes, schickt zum Himmel das Gebet!
Gott, er hält den Schild des Rechtes selbst in diesem heil'gen Krieg;
Solche Niederlag' ist Siegen, Niederlag' ist solch' ein Sieg!

---

10. Polens Untergang.

Auf den Leichenhügeln pflanzet blutig die Trophäen auf!
Auf die flieh'nden Feinde richtet russischer Geschütze Lauf! —
So aus Leichen und aus Schädeln baut der Freiheit einen Wall;
Dann erheben sich die Völker racheglüh'nd bei Polens Fall.

Sey das Vaterland ein Haufen Asche, blut'ger Schutt und Staub,
Eimh' Joch der russischen Barbarenhorden wilder Raub,

Daß, wenn aus des letzten Polen Brust der letzte Hauch verweht:
„Hier starb Polen!“ auf dem blut'gen Leichenstein als Inschrift steht!

---

11. Der Engel des Rechtes.

Also Koszciusko's Stimme; als der letzte Ton verklang,
Kamen schon die Heldengeister aus der Schlacht mit Siegsgesang.
Und des Rechtes heil'ge Engel, die am Throne Gottes steh'n,
Schlugen jubelnd an die Schilde, daß die Donner weiter geh'n
Durch der Himmel lichte Räume, durch der Erde weiten Kreis;
Geister rühren Freiheitsharfen, alle Herzen flammen heiß!

---

12. Chlopizki.

Held Chlopiki, Held Chlopiki! ja du bist der Freiheit Held!
Dein Ruhm und Skrzynezki's Name fliegt durch die erstürmte Welt!
Unter Saragossas Mauern nahmst du deinen Siegeslauf.
Stehen denn die alten Helden aus den Gräbern wieder auf?

Ist's der alte Polenkönig, der den Feind zum Weichen bringt?
Ist das Sobieskis Säbel, den die Faust, die tapf're, schwingt?
Bomben springen und Kartätschen, dreimal stürzt das schnelle Roß,
Wie der alte Degen athmet unter Kugeln und Geschoß!

Ha! die alten Wunden brechen unter neuen Streichen auf!
Folgt ihr Tapfern eurem Führer in des Feindes dicht'sten Hauf'! —
Hat der tapfre Held sich blutend dem bestürzten Volk gezeigt,
Ha! zu neuem Kampf und Siegen er das Schlachtroß kühn besteigt.

Einen Russen und Verräther hat man, Edler! dich genannt:
So vergießt ein schlechter Bürger nicht sein Blut für's Vaterland!
Thränen ha! der Wuth und Rache hat dein Helden-Aug' geweint;
Vor den russischen Batt'rien zeigst du dich als Russen-Freund!

---

13. Napoleon und die Polen.

Bei Chlopikis Donner rührt sich dort auf Helena ein Geist:
„Das ist meiner Tapfern Degen, der dem Feind die Spitze weist!"
In der Schlachten heißer Taufe hat der Kaiser euch geweiht:
Denkt an Spanien und Italien! eine Feuerschule war die Zeit.

„Auf des Capitoles Trümmer pflanztet ihr den Adler auf,
Von dem Nil zu Herkuls Säulen theilt ihr meines Ruhmes Lauf;
Und als Frankreich und Europa seinen Sieger von sich stieß,
War's die tapf're Schaar der Polen, die den Kaiser nicht verließ."

---

14. Der Genius der Geschichte.

Und des Rechtes heil'ge Engel, die am Throne Gottes steh'n,
Schlugen jubelnd an die Schilde, daß die Donner weiter geh'n

Durch der Himmel lichte Räume, durch der Erde weiten Kreis:
Geister rühren Freiheitsharfen, alle Herzen flammen heiß.

Und der Engel, der der Zeiten und der Völker Schicksal wägt,
Kaiserkron' und gold'nen Scepter, Lorbeer in die Schaale legt,
Und vom ehr'nen Recht der Herrscher ist die eine Schaale schwer,
Von der Völker Blut und Thränen ist die and're auch nicht leer,
Von vergess'nen Fürsteneiden, Treue, die das Volk zerbricht,
Hochverrath, die Zunge schwanket. — Der Geschichte Genius spricht:

---

15. Das Gericht der Könige.

„Czaar der Reußen! Czaar der Reußen! freien Völkern fluche nicht,
Ueber Kön'ge, über Völker, hält der ew'ge Gott Gericht.
Unterm Blutbad der Kartätschen nahmst du auf dem Thron den Sitz;
Doch ein Mächt'ger hält in seiner Rechten der Vergeltung Blitz! —
Will erbarmend Gott der Güte seinen Kindern gnädig seyn;
Bricht er nicht mit Sündfluth, Sternbrand, Untergang der Welt herein.

Ungewitter, Blitze sammelst du um deinen Kaiserthron.
Recht und Freiheit willst du geben, aber mit Vernichtnng droh'n? —
Czaar der Reußen! Czaar der Reußen! Gottes Zorn ist nimmer weit,
Und es schleudert ihre Blitze ewige Gerechtigkeit.

---

16. Reuße Nikolaus und der türkische Sultan.

Majestät und Volk und Glauben hat der Sultan schwer gekränkt,
Doch den türkischen Barbaren hast du Gnad' für Recht geschenkt.
Christenvölker willst du opfern, der den Halbmond selbst verschont?
Polens Donner kündet, daß der Christen Gott im Himmel thront!

Wenn auch deine Priester beten anbefohlenes Gebet,
Ha! aus Millionen Herzen Polens Schrei zum Himmel weht,
Nur ein lauter Völkerseufzer jammert deinen Siegen nach,
Ganz Europa ist für Polen nur ein thränenvolles Ach!

---

17. Der Fall von Warschau.

Wenn auf Polens Schutt und Trümmern Rußland das Tedeum singt,
Fürchtest du dich nicht, daß der Glocken ehr'ner Mund vom Schlag zerspringt?
Czaar der Reußen! Czaar der Reußen! höre wie die Völker fleh'n!
Und zur Seine, Themse, Preußens, Oestreichs Thron die Klagen weh'n:

„Millionen Tartar-Lanzen brachen sich an Polens Schild,
Und Mongolen und Kalmucken decken Polens Schlachtgefild.

Als der Türken wilde Horden halb die Christenheit verheert,
Wien, die Kaiserstadt, befreite Sobieskis Heldenschwerdt!

---

18. Frankreichs Schaden.

Frankreich, ha! dein großer Kaiser, der die Freiheit uns versprach,
Schleppt an seinem Siegeswagen die betrog'nen Völker nach.
(Alexander, güt'ger Kaiser! wo bleibt Polens Bürgerthum?)
Frankreich! in viel heißen Schlachten, Frankreich hat für deinen Ruhm
Sich das Blut der tapfern Polen mit Franzosenblut vermischt;
Sind aus der Geschichte Tafeln all' die Thaten denn verwischt?

Für des Corsen Ehrgeitz hast du Polen in den Tod geschickt;
Jetzt, da wir nach Hülfe jammern, dir ein Blutmal aufgedrückt,
Das (wie Polens Jammer in der Völker Thränenströmen nie verlöscht)
Kein Jahrhundert Schmach und Schande! — Frankreich von der Stirn dir wäscht!

---

19. Polen und die Diplomatie.

Ja, der die betrog'nen Völker fluchen, Sklavin du der Despotie,
Ob du auch dem Rechte dienest, zeige jetzt: Diplomatie!

Ihr Minister, Patrioten, ihr gekrönten Häupter, sprecht
Hier vereint mit einer Stimme für Versöhnung und für Recht!

Nein hat Polen sich erhoben, die Geschichte zeigt kein Blatt,
Das mit Eisen, Blut und Thränen solche That beschrieben hat.
Polens Todesseufzer zittern klagend um des Czaaren Thron;
Ist die Knechtschaft solchen Muthes, solcher heil'gen Opfer Lohn?

Wenn die ird'schen Kön'ge zaudern, ohne Hülfe Throne steh'n;
Wenn von deinem Sarkophage schwarze Trauerfahnen weh'n:
Gott, der Kön'ge König, lenket, Polen! richtend dein Geschick;
Und an deinem Blut erwürgen muß das Scheusal Politik!"

VIII.

Napoleons Geistererscheinung.

So die ew'gen Geister, deren Stimmen durch die Zeiten geh'n.
Glücklich! Glücklich, wenn die Völker, wenn die Fürsten sie versteh'n!
Auf Europa's Königsthronen ist's von That so stumm und still;
Fragt ihr noch, was das Jahrhundert, was der Trieb der Zeiten will?

1. Das Grab auf Sct. Helena.

Ueber'm Ocean ha! von dem meerumbrausten Felsengrab,
Das die Welt erschüttert, wälzet sich der kleine Stein herab,
Wie von tausend Feuerschlünden brechen aus dem dunklen Schooß
Blitz auf Blitze flammend wie ein rothes Wetterleuchten los.

Dicke Pulverwolken steigen rauchend um das Grab empor,
Das Gebrüll von hundert Schlachten schlägt laut donnernd an das Ohr,

Rothe Flammenzungen lecken feurig rings am Firmament,
Ein Vulkan ist nicht so glüh'nd, aus dessen Schlund die Hölle brennt.

Wie die Brandung Wog' an Woge schäumend an dem Felsen brüllt,
Und das dunkle Meer so blutig nur von Leichen überschwillt!
Aus Erschlag'nen und Gebeinen ha! ein Berg gen Himmel steigt,
Der mit seinen Todtenschädeln hoch bis an die Wolken reicht.

---

2. Der Genius des Jahrhunderts.

Aus der Nationen Wunden bricht ein schwarzer Blutstrom auf,
Auf dem Schutt der Länder steiget riesengroß ein Geist herauf.
Und zerbroch'ne Scepter, Kronen liegen ihm zu Füssen tief,
Das ist des Jahrhunderts Genius, den der Krieg gewappnet rief.

Hat er in Pallast und Schlössern die Gefürsteten erschreckt,
Mit dem Donner der Kanonen hat er Völker aufgeweckt;
Allen kühnen Geistern gab er auf Jahrhunderte den Schwung,
Alle seine Tapfern leben heiliger Erinnerung.

Seine feu'rigen Apostel hat er durch die Welt geführt,
Und mit Mörsern und Haubitzen auf dem Schlachtfeld debattirt;
Haben Kön'ge und Kaiser sich vor ihm im Staub gebeugt,
Habt ihr vor der Kraft und Freiheit nur der Völker euch geneigt.

---

3. Bonapartes Thatenlauf.

Feldherr, Staatsmann, Consul, Kaiser, Held im Cabinett und Feld,
Trug in seiner starken Rechten er die Loose einer Welt;
Herr der Länder, Herr der Zeiten, der dem Weltlauf selbst gebeut,
Nennt nach seinem großen Namen groß sich auch die kleine Zeit.

Ha! sein Denken Feuerflammen, und sein Wollen Gottes Schwerdt,
Das ein Blitzstrahl durch die Wetter feurig aus den Wolken fährt;
Wenn er mit des Schwerdes Spitze Volk und Fürst Gesetze schrieb;
Aus der Mündung der Kanonen flammt der Zeiten Feuertrieb.

---

4. Napoleons Politik.

Potentaten, Diplomaten, die ihr wider ihn gekehrt
Geist und Eisen, hat der Zeitgeist eines andern euch belehrt?
Da wo seine Adler rauschten, seiner Schlachten Donner klang,
Deutschland, Polen und Italien tönet von der Freiheit Sang.

Wie der Windesströme Bette sausend um den Erdtheil kreist,
Blitz und Flamme ist geschäftig auf dem Continent sein Geist;
Als am Meerfels angeschmiedet ihr den Donnerer verbannt,
Hat er der Ideen Windsbraut euch zur Rache hergesandt;

Die Gedanken des Jahrhunderts, die den Welttheil lang erfüllt,
Stehen leuchtend eingeschrieben hell auf seinem Flammenschild;

Was im Feld und Cabinette nicht der Kaiser ausgedacht,
Ist in Schrift und Red' und Thaten, Sturm der Geister, aufgewacht.

---

5. Das Grab des Kaisers.

Ueber'm Ocean ha! von dem meerumbrausten Felsengrab,
Das die Welt erschüttert, wälzet sich der kleine Stein herab;
Wie von tausend Flammenschlünden brechen aus dem dunklen Schooß
Blitz auf Blitze flammend, wie ein rothes Wetterleuchten, los.

Dicke Pulverwolken wirbeln rauchend um das Grab empor,
Das Gebrüll von hundert Schlachten schlägt laut donnernd an das Ohr;
Rothe Flammenzungen lecken feurig rings am Firmament,
Ein Vulkan ist nicht so glüh'nd, aus dessen Schlund die Hölle brennt.

Wie die Brandung, Wog' an Woge, schäumend an dem Felsen brüllt,
Und das dunkle Meer so blutig, nur von Leichen überschwillt!
Aus Erschlag'nen und Gebeinen ha! ein Berg gen Himmel steigt,
Der mit seinen Todtenschädeln hoch bis an die Wolken reicht.

Aus der Nationen Wunden bricht ein schwarzer Blutstrom auf,
Auf dem Schutt der Länder steiget riesengroß ein Geist herauf.
Ha! zerbroch'ne Scepter, Kronen liegen ihm zu Füssen tief;
Das ist des Jahrhunderts Genius, den der Krieg gewappnet rief.

6. Der Donnergott des Krieges.

Wie er auf der Zeiten Höhen mit den Blitzen in der Hand
Seine Donner, seine Schrecken auf den Erdtheil hergesandt,
Schaut ein Feuerprophet der Tage, Zornesflammen er im Blick,
Auf die rauchenden Ruinen der zerstörten Welt zurück.
Seine Thaten, aufgezeichnet sind sie in des Schicksals Buch,
Ha, wer wagt mit ihm zu rechten, ha, wer wagt den Richterspruch?

Immer blut'ger schäumt die Woge, immer wilder braust das Meer,
Neue Stürme, neue Donner, Blitze fliegen prasselnd her.
Wenn der Orkan heult und wüthet, und der Ocean sich thürmt,
Wilder ist durch das Jahrhundert dieser Feuerheld gestürmt.

---

7. Napoleon an sein Jahrhundert.

Durch der Elemente Toben, durch der Wolken Wetternacht,
Lauter als Sturm, Donner, Aufruhr, der an Thronen aufgewacht,
In der Meinung Zwiespalt, der Ideen Gähren dringt, der Völker Schrei'n,
Eine Stimme des Jahrhunderts, Ruf des Weltgerichts, herein:

La révolution fera le tour de l'Europe. *)

„Welches Reich ward nicht zerstückelt? welcher
Thron hat nicht gebebt?
Ueber den gesalbten Stirnen nicht das Henkerbeil
geschwebt?
Fiel die blutbespritzte Krone nicht von dem Schaf-
fot herab?
Ward des tapfern Kriegers Degen nicht zum gold'-
nen Herrscherstab?

Welcher Fürst hat nicht verlassen auf der Welt-
geschichte Flucht,
Ohne Heer, Hof und Gefolge, Kron' und Reich um-
sonst gesucht?
Sind aus Residenz und Fürstenschlössern Prinzen
nicht geflohn'n?
Deckten Leichen nicht die blut'gen Stufen an dem
gold'nen Thron?

---

8. Die Zeit von 1789.

Hat des Aufruhrs wilde Glocke durch Europa nicht gestürmt?
Ha! sind Berge nicht von Leichen auf dem Schlachtfeld aufgethürmt?

---

*) *Mirabeau.*

Hat der blut'ge Degen in dem Schutt der Zeit nicht aufgeräumt?
Ueber Leichenhügeln ha! ein schwarzer Blutstrom nicht geschäumt?

Leckt von Millionen Opfern nicht mit rother Zung' das Blut
Um die Throne? fraßen Eisen, Feuer nicht des Bürgers Gut?
Haben Blitz und Donnerschläge, die den Welttheil lang geschreckt,
Nicht das alternde Europa aus dem Todesschlaf geweckt?

Heulte nicht auf Strand und Küsten, ein Gespenst, der dürre Tod,
Färbten sich nicht Meer und Flüsse von Erschlag'nen blutig roth?
Haben Heil'genbilder Thränen in den Tempeln nicht geweint?
Pulverschwarze Cruzifixe trug entgegen man dem Feind.

---

9. Europa's Schlachtfelder.

Ha! wo ist auf aller Ländern Garten nur ein Punkt, ein Strich,
Wo nicht kreuzten die Kanonen, blut'ge Bajonette sich?
War nicht ganz Europa unter Waffen nur ein Bivouac?
Der Franzos campirt in Moskau, an der Seine der Kosack!

Wühlen nicht Kanonenkugeln Leichen aus den Gräbern auf?
Flogen Städt' und Flotten krachend nicht durch Pulverminen auf?
Auf den Thürmen zu metall'nen Bächen schmolzen Glocken ein;
Lunten trugen und Lavetten in die Wolken Blitz hinein.

---

10. Land- und Seekrieg.

Unter'm Rollen der Geschütze hat der Berge Bau gebebt,
Horcht! wie sich des Kampfs Gemetzel in der Erde Höhlen gräbt!
Von dem Meer sprüht das Geschwader Feuerregen auf das Land;
Missolunghi's Flammen leuchten, ha! wie lodert Moskaus Brand!

Ja, von Abukir, Trafalgar bis zur Bucht von Navarin
Siehst du durch des Oceans Wogen einen rothen Blutstrom zieh'n.
Dort in Walcherns Sümpfen, am Gestad', am klippenreichen Meer,
Flüstert's mit dem Schlag der Wellen vom Gestöhne lang und schwer.

---

11. Das Blutgemälde des Jahrhunderts.

Aus des Simplons Felsenschlünden weht's von Sterbeseufzern 'rauf,
Auf den eis'gen Gletschern richten wimmernd sich die Todten auf;

In Tirols Steinklüften von dem Wehgeschrei der Erschlag'nen ächzt's,
Und von Geiern, die auf's Schlachtfeld hungrig niedersteigen, krächzt's.

Dort auf Leipzigs weiten Ebnen hallt's von tausend Donnern nach;
Und auf Waterloos Gefilden sind die Geisterschaaren wach;
Hoch auf der Karpathen Gipfeln, auf des Balkans steilen Höh'n,
Seht in blut'gen Stahl gerüstet ihr die Todtengeister steh'n.

Syriens Wüste deckt die Leichen; blutbespritzt ist Algiers Sand,
An des Ebro Blumenufern, an der alten Tiber Strand,
An Aegyptens Pyramiden, bei des griech'schen Delta Lauf
Zeigen die zerschoß'nen Knochenmänner ihre Wunden auf.

Sanct Domingo war ein Schlachthaus; von den wald'gen Pyrenä'n
Bis zur Elb' und Weichsel kannst du über Schlachtengräber geh'n.
Von der Seine bis zur Moskwa, in den Thälern weit und breit
Sind nach Süden und nach Norden die Gebeine ausgestreut.

---

12. Die Geister auf den Wahlplätzen.

Wenn die schwarzen Pulverwolken über Leichenfelder zieh'n,
Wenn Kanonenläufe feurig nach verlor'nen Schlachten glüh'n, —

Die vernarbten Veteranen in des Mondes bleichem Schein
Stellen sich bei Sct. Jean d'Acre, auf Marengos Ebenen ein.

Unter Saragossas Mauern klagt's mit Geisterstimme laut:
„Spanien dein Blut floß in Strömen! Ha, wann kommt die Freiheitsbraut?
Wo des Kapitoles Trümmer auf dem Schutt der Zeiten steht,
Fragen die erwachten Geister, welcher Geist die Welt durchweht?

Polen, bald ein Haufen Asche! Griechenland trieft noch von Blut,
Und in ganz Europa würgen Pest und Schwerdt mit gleicher Wuth. —
Donnerts Krieg von den Tribünen, richten unter Eis und Schnee
Sich in Rußlands Todtenwäldern die Erfror'nen in die Höh'!

---

13. Der russische Feldzug.

Klappernd sitzen, wenn der Nordwind durch die Föhrenwälder fährt,
Die hohläugigen Gerippe beim Geripp' vom todten Pferd.
Wo der Wölfe Schaar so hungrig durch beschneite Oeden heult,
Haben stinkendes Cadaver mit den Bestien sie getheilt.

An der Beresina Brücke, wo das Eis sich blutig stemmt,
Sind mit Leichen und Erschlag'nen rings die Ufer überschwemmt;
Aus den blut'gen Schollen ringen Todtenhände in die Höh',
Die Blessirten wälzen röchelnd sich auf blutbespritztem Schnee.

Bei der Polen Siegesfeier und um Ostrolenka's Brand
Reichen sich die tapfern Brüder ihre kalte Todtenhand;
Durch die Zweige rauscht ein Seufzen; wenn Skzrinecki's Donner dröhnt,
Ist's ein schaurig Geisterecho, das zum Czaaren-Throne tönt.

IX.

Napoleon an die Grossmächte.

*La révolution fera le tour de l'Europe**)

„Welches Reich ward nicht zerstückelt, welcher
Thron hat nicht gebebt?
Ueber den gesalbten Stirnen nicht das Henkerbeil
geschwebt?
Fiel die blutbespritzte Krone nicht von dem Schaf-
fot herab,
Ward des tapfern Kriegers Degen nicht zum gold'-
nen Herrscherstab?

Welcher Fürst hat nicht verlassen auf der Weltge-
schichte Flucht
Ohne Heer, Hof und Gefolge, Kron' und Reich um-
sonst gesucht?

---

*) *Mirabeau.*

Sind aus Residenz und Fürstenschlössern Prinzen nicht gefloh'n?
Deckten Leichen nicht die blut'gen Stufen an dem gold'nen Königsthron?

2. Europa ein Vulkan.

In der Länder Eingeweiden siedend kocht's von Flammen heiß,
Und aus allen off'nen Poren dringt der Bürger Blut und Schweiß;
Schüttelnd sich im Fieberschauer klopft des kranken Welttheils Herz,
Und durch Haupt und Glieder brennend, zuckt das Gift im Todes-Schmerz.

In Europa's Ost und Westen hat der Donner sich gerührt,
Daß den Erdstoß unter allen Residenzen ihr gespürt.
Eine Pulvertonne Belgien, Frankreich ist der rauchende Vulkan,
Ha, um dessen off'nen Krater Wetter thürmen sich hinan.

Scepter schmolzen, Königskronen; aus dem glüh'nden Schlunde speit
Er Traktate, Allianzen, Staub und Asche dieser Zeit.

3. Die neue Coalition.

„Mit Kosacken und Baskiren droht ihr der Revolution?
Wißt, der Kaiser stürzte, weil er war ihr ungetreuer Sohn.
Ha, aus ihrem Flammenschooße nahm ich Donner nur und Blitz,
Und es giebt ein zweites Jena und ein zweites Austerlitz!

„Machten Prinzen vom Geblüte, Kön'ge dem l'Empereur die cour,
Hieltet ihr bei einer Sansculotin an des Kaisers Hof die jour.
Wenn Europa sich vor meinem Ruhm und Sieg in Staub gebeugt,
Habt ihr vor der Kraft und Freiheit nur der Völker euch geneigt.

„Denkt ihr an die hundert Tage, nun so wißt ihr, was es heißt,
An der Freiheit sich versünd'gen, kämpfen wider ihren Geist;
Was denn schwazt von Propaganden, Emmissairs ihr hin und her?
Wisset, ganz Europa ist ein Comittée jetzt directeur.

---

4. Napoleon und die heilige Allianz.

„Völker-Geißel, Eisenruthe habt ihr mich der Zeit genannt,
Ha, was jagt ihr denn des Krieges Furien über Meer und Land?
Wetter Gottes, meine Herrn, Millionen fraß mein Schwerdt;
Nun in des Gesetzes Namen habt die Länder ihr verheert.

„Schaltet ihr mich einen Länderräuber, Scepter-, Kronendieb;
Wer war's, der den Raub der Völker durch Traktate unterschrieb?
Wenn sich Legitimität, die heil'ge, hinter Gottes Schild verbirgt,
Nun in Gottes Namen hab' ich Millionen hingewürgt.

„Ja, den corsischen Tyrannen habt ihr über's Meer verbannt,
Die Tyrannen sind geblieben dafür auf dem festen Land;
Und die Völker, die den Freund des Volkes nur für euch entthront,
Habt mit Mainzer Commissionen, Preßverboten ihr belohnt.

---

5. Don Miguel. Die Legitimität des Sultan.

Hat Fürst M........ halb Europa nicht in Acht und Bann erklärt?
Und für Ferdinand und Miguel halb gezückt das Bundesschwerdt?
Statt daß wider Pfaffen, Adel ihr der Völker Recht bewacht,
Lagen Diplomaten, Kanzler auf der Demagogen=Jagd.

Die Tedeums haben, die in Laibach, Troppau einst getönt,
Erd' und Himmel, Fürst und Völker, Recht und Freiheit gleich verhöhnt.
Hunderttausend Christenseelen sind vom Türkenschwert erwürgt,
Während ihr dem legitimen Sultan Reich und Thron verbürgt.

---

6. Die Politik von 1830. Die Londoner Conferenz.

Eine neue Welt gebähren will sich aus der Zeiten Schooß,
Und ihr haltet in den Händen ja der Nationen Loos.
Eu're Donner wecken Völker, wo der Laut der Freiheit schlief;
Und die Bajonette bringen Volk um Volk den Freiheitsbrief.

Wenn ihr Canzler und Minister auch mit Band und Orden schmückt,
Ladungen von Diplomaten über's Meer nach London schickt,
Sey's mit Bajonetten oder Protokoll'n intervenirt,
In der Revolutionen Strömung mit dem lecken Wrack lavirt,

Pergamente sind nicht Segel an dem Mast der Monarchie,
Und den Compaß könnt ihr stellen nicht: car telle est notre plaisir,
Talleyrand nicht, Esterhazy, Lord Ponsombis Herrlichkeit;
Ein Congreß der Völker schlichtet nur der Völker großen Streit.

Zaudert, ob ihr Nemours, Eugen, Sachsen-Coburg anerkennt,
Bis der Zeitgeist ohne Krone seine Führer selbst ernennt.

La révolution fera le tour de l'Europe.

Welches Reich ward nicht zerstückelt, welcher Thron hat nicht gebebt?
Ueber den gesalbten Stirnen nicht das Henkerbeil geschwebt?
Fiel die blutbespritzte Krone nicht von dem Schaffot herab?
Ward des tapfern Kriegers Degen nicht zum gold'nen Herrscherstab?!

Welcher Fürst hat nicht verlassen auf der Weltgeschichte Flucht
Ohne Heer, Hof und Gefolge Kron' und Reich umsonst gesucht?
Sind aus Residenz und Fürstenschlössern Prinzen nicht gefloh'n?
Deckten Leichen nicht die blut'gen Stufen an dem gold'nen Thron?

X.

Napoleon an Ludwig Philipp.

Ludwig Philipp! ha, drei Tage nur auf deinem Bürgerthron,
Und Europa segne, segne, dem es flucht, Napoleon!
Paris, deine Plätze, Strassen, weh', sie rauchen noch von Blut,
Das vergossen nicht für Kronen, für der Freiheit heilig Gut.

1. Die Juliushelden.

Auf den Juliusgräbern sitzen Weiber, Väter, Mütter, Kind,
Die des heil'gen Kampfes Zeugen, Kläger, Richter, Rächer sind.
Wenn die neunzig Helden vor den Tuillerien aufersteh'n;
Könnt ihr sie vereint im Mondlicht sich die Hände reichen seh'n.

Ihre Thränen, ihre Jammertöne, Philipp! gelten Dir:
„Nahm der Tod uns uns're Lieben, gieb die Freiheit uns dafür!
Gieb die Freiheit, gieb die Gleichheit, Gleichheit vor Gesetz und Recht,
Dem erhabenen, verjüngten, heldenmüthigen Geschlecht."

Und sie zeigen ihre Wunden klagend um den Bürgerthron:
„Philipp! was war unser Hoffen, Philipp! was war unser Lohn?

Willst du Franken, nicht Talenten Stimmenrecht und Wahl verleih'n,
Wird auch, Philipp! deine Charte nimmer eine Wahrheit seyn!

2. Der Barrikaden-König.

Mit den Barrikaden schließt kein Cabinett Coalition,
In dem Volke ruht dein Scepter, in dem Volk dein Bürgerthron;
Wisse, daß die europäische Diplomatie nie vergißt,
Daß du nur ein Barrikaden-Fürst aus Volkes Gnaden bist.

Lafayette, der seinem König Freiheit auf die Lippen küßt,
Von dreifarb'ger Fahn' umschattet, die der Freiheit Zeichen ist,
Um den Thron ein Soult, ein Maisson, Rygni Admiral,
Dienen besser als Schwärme Kammerjunker allzumal.

Durch den Pulverdampf des Julius leuchtet deiner Krone Glanz,
Mit den Höfen nicht, den Völkern schließ die heilige Allianz.
Nicht znm quasi legitimen Fürsten kor das Volk dich aus,
Was der Kaiser nicht vollendet, Ludwig Philipp führt es aus.

3. Europas Erwartung.

Ha, dein Erbe Frankreichs Siege, dein Besitz ist Frankreichs Ruhm,
Auf der Freiheit Säulen gründe denn das neue Bürgerthum.

Jede Großthat, alle Schlachten leuchten Philipp! dir voran;
So durchschreite denn in Frieden die Eroberungsbahn!

Dem politischen Messias harrt entgegen längst die Welt,
Bürgerkönig, Frankreichs Retter, bist du auf den Thron gestellt,
Dich begrüßt Europas Hoffen, die entzückten Völker seh'n
Auf dem Bürgerthron der Freiheit Sonne leuchtend aufersteh'n.

In Italien und in Polen, Spanien, Deutschland schreit
Blut von so viel Patrioten, das der Freiheit nur geweiht;
Niedertritt des Despotismus Unthier, und mit Frankreichs ganzer Macht
Sey der Freiheit, sey den Völkern Schutz und Sieg und Schirm gebracht.

---

4. Der ächte Bürgerkönig.

Wenn der ächte Bürgerkönig dieser Zeiten aufersteht,
Kleidet sich so Thron als Krone in erneute Majestät;
Pairschaft, Orden, gold'ne Schlüssel, Rang und Titel fallen ab,
Ja dann ist des Herrschers Scepter nicht des Adels gold'ner Stab.

XI.

Das Jahr 1830 und 1831.

1. Die Wehen der Zeit.

„In der Länder Eingeweiden siedend kocht's von Flammen heiß,
Und aus allen offnen Poren dringt der Bürger Blut und Schweiß;
Schüttelnd sich im Fieberschauer klopft des kranken Welttheils Herz,
Und durch Haupt und Glieder brennend zuckt das Gift im Todesschmerz.

In Europas Ost und Westen hat der Donner sich gerührt,
Daß den Erdstoß unter allen Residenzen ihr gespürt,
Eine Pulvertonne Belgien; Frankreich ist der rauchende Vulkan,
Ha, um dessen off'nen Krater Wetter thürmen sich hinan.
Scepter schmolzen, Königskronen; aus dem glüh'nden Schlunde speit
Er Traktate, Allianzen, Staub und Asche dieser Zeit.

2. Die Ordonnanzen und die Diplomaten.

„Weh, es rief die wilden Schrecken, die mein Bannspruch längst beschwor,
Polignac und seines Gleichen in und außer Ham hervor;
Und die Blutgespenster, die ein dreißigjähr'ges Grab bedeckt,
Hat der Diplomaten Flüstern, jener Donner aufgeweckt,
Dessen Blitz bei heiterm Himmel, in der Julius = Sonne Schein,
In Salons und Kabinette, Bürgerhäuser brach herein.

---

3. Das Revolutionsgespenst.

„Ha, auf Schädeln, Todtenknochen sitzt das Ungethüm und lacht,
Werden neue Menschenopfer gräßlich würgend ihm geschlacht.
Auf der blut'gen Schlachtgefilde Leichenhügel grinsend schaut's,
Und von Tropfen Blut's auf Saaten, die aus Gräbern wachsen, thaut's;
Wenn des Krieges Ungewitter über Städt' und Länder führt,
Hütten, Häuser und Palläste, blüh'nde Saaten rings verheert,
Wenn vom Dampfe der Erschlag'nen die durchfurchte Erde raucht,
Und die Scepter und die Kronen man in Blut und Thränen taucht;
Wenn's von Pulver und Patronen brandig durch die Länder riecht,
Hitzig das Eroberungsfieber Nationen überfliegt;
Unter der Geschütze Rädern sich's von Todtenbeinen rührt;
Ha, wie das Gespenst auf Leichen und zertret'nen Herzen stiert!

---

4. Der Frieden der Welt.

Wenn man in Salons mit Lügenkünsten schlau Intriguen spinnt,
Und von Rettung spricht der Staaten, wenn man Galgenfrist gewinnt;

Casimir Perier à la Villèle Juliuswochen restaurirt,
Mit Ukasen, Ordonanzen nur des Aufruhrs Flammen schürt;
Wenn die Schaar der Ohrenbläser in der Herrscher Nähe steht,
Adel, Hof, Soldat, Beamter sich auf Bürgerkosten bläht;
Fürst und Volk in off'nem Hader mit gezückten Schwertern liegt,
Sich die Adelsschlange gleißend um die Fürstenstühle schmiegt;
Wenn sitzt im Triumph die Sanscülotten = Souverainität,
Auf dem republiken Polster legitime Majestät,
Mit des Landes Millionen dort der Hof von Holyrood
Bürgerkrieg, Vendee, Napoleon und mit Henri V. droht;
Man in London Protokolle, den Kanal zu pflastern, schmiert,
Mit der Deutschen Blut dem Czaaren Polens Thron assecurirt;
Wenn ein Wald von Bajonetten um Pallast und Throne starrt,
Bauer sich und Bürger waffnet, während man auf Frieden harrt;
Wenn die Furcht nur in der Scheide halb gezückt das Schlacht=
schwert hält,
Macht Patronen aus Traktaten, und der Frieden lacht der Welt.

---

5. Der Krieg der Prinzipien. Auflösung der Gesellschaft.
Wenn im Pulverdampf der Schlachten heil'ge Legitimität
Auf der Mündung der Kanonen ihre Kinder würgend steht;
Wenn auf Thronen und Tribünen man mit heil'gen Eiden spielt,
Mit Kartätschen und Musketen in der Brust der Bürger wühlt;
Wenn die Freiheit mit der Frechheit Raserei die Rollen tauscht,
Eine lust'ge Canibalin sich im Bürger = Blut berauscht,
Wenn man Galgen und Schaffote um Pallast und Throne pflanzt,
Um die alten Freiheitsbäume man auf Juliusgräbern tanzt;

Aus dem Blute der Erschlag'nen wächst der Riese der Revolution,
Wenn mit Kugeln man durchlöchert Charte und Constitution,
Man mit Mörsern, Bajonetten gegen freie Pressen kämpft,
Und mit Galgen, Beil und Bannstrahl Feuer des Patriotismus dämpft,
Jesuit dem Jakobiner brüderlich die Hände reicht,
Um den Altar der Papiste, um den Thron der Höfl!ng schleicht;
Der verkappte Kapuziner demagogisch ist gesinnt,
In den Kammern sich um Titel Stimmen nur der Hof gewinnt;
Wenn der Vatikan die Freiheitsprediger sendet in die Welt,
Zum Jon Bull der stolze Torry mit Guineen sich gesellt;
Wenn das Wissen mit dem Leben, Glaub' und Satzung sich entzweit,
Wenn der Staat liegt mit der Kirche, mit Gesetz Moral im Streit;
Weder in den Republiken, noch in Monarchien Heil,
Und mit schallendem Gelächter man die Throne bietet feil;
Wenn von der Vertriebenen Seufzern hallt Gestad' und Felsgeklüft,
Wenn Don Miguel und Consorten Beil die Patrioten frißt;
Wenn in vollgepfropften Kerkern des Tyrannen Fluch ihr hört,
Der auf des gekrönten Mörders Haupt Verderben 'rabbeschwört:
Wenn der Priester mit dem Heil'gen, wo die Throne man zerbricht,
Ueber Meuterei und Meineid kreuzigend den Segen spricht;
Wenn des Aufruhrs Evangelium von Tribünen, Kanzeln tönt,
Und die Glocke zum Gemetzel von den Tempel= Kuppeln dröhnt;
Wenn Gesetz und Recht und Ordnung, Staat u. Thron zusammen fällt,
Ha, dann lacht das Unthier grinsend in den Untergang
der Welt.! —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Große, Ernst Ludwig,

Maximilians Geisterstimme an seine Bayern [Teil 1] ein Wort der Zeit aus einer Fürstengruft, an Bayerns und Deutschlands Könige, Bayerns und Deutschlands Stände und das Volk! : mit politischen und humoristischen Anmerkungen

Augsburg 1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- Pol.d.74#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11764277-1